

## Quartiersarbeit braucht Impulse und Koordination

Menschen motivieren und zusammenführen, damit sie in gemeinsamem Tun den sozialen Kitt in ihrem Wohnquartier stärken helfen – das ist Quartiersarbeit, wie sie Siegfried Keppeler, Referent für Sozialraumorientierung der Diakonie Württemberg, versteht.

### ***Sozialpsychiatrie und Jugendhilfe arbeiten seit Langem mit Begriffen wie Gemeinde- und Sozialraumorientierung. Was unterscheidet den Begriff der Quartiersorientierung davon? Was bringt er Neues?***

Der Quartiersbegriff hebt einen Aspekt besonders hervor: Es geht ums Wohnquartier. Nicht einzelne Zielgruppen oder bestimmte Handlungsfelder stehen im Vordergrund, sondern alle unterschiedlichen Menschen eines Wohngebiets. In der Sprache der Gemeinwesenarbeit heißt das: Anstelle von „funktionaler“ oder „zielgruppenbezogener“ Gemeinwesenarbeit wird mehr auf „territoriale“ Gemeinwesenarbeit gesetzt. Der Sozialraumbegriff ist da nicht so eindeutig. Er reicht inzwischen von der Lebenswelt und dem Sozialraum einer einzelnen Person über die sozialräumlichen Bezüge von Einrichtungen und ihren Angeboten bis hin zur sozialräumlichen Steuerung von Leistungen ganzer Landkreise oder Regionen oder sogar bis zum virtuellen Raum. Nicht so der Quartiersbegriff: Er meint den Nahraum von Menschen – ihre Wohnungen und Häuser, die öffentlichen Räume, Plätze, Parks. Aber auch soziale Einrichtungen und Begegnungsorte, Einkaufsmöglichkeiten oder Verkehrsmittel und öffentlichen Nahverkehr. Quartiersorientierung heißt: sich für die Bedarfe von Menschen eines Gebiets interessieren, bestehende Angebote auf ihre Tauglichkeit prüfen und klären, wie Menschen im Quartier ihre Ressourcen nutzen, andere unterstützen, mit anderen teilen können.

### ***Wer macht quartiersorientierte Arbeit, wer bietet sie an?***

Grundsätzlich können sich alle Träger und Menschen engagieren, die sich einem Quartier zugehörig fühlen: die professionelle soziale Arbeit und freiwillig engagierte Bürgerinnen und Bürger, die Vereine und Kirchengemeinden ebenso wie der Einzelhandel oder das

örtliche Gewerbe. Quartiersarbeit braucht Impulse und Koordination. Sie funktioniert aber nicht, wenn keiner mitmacht, es nicht gelingt, die Menschen zu aktivieren. Manche Städte und Gemeinden stellen deshalb sogenannte Quartiersmanagerinnen an. Für mich klingt der Begriff etwas zu technisch und trifft den Kern der Tätigkeit nicht ganz. Es geht ja nicht in erster Linie ums Managen, sondern darum, Menschen anzusprechen, zu motivieren und zu beteiligen. Quartiersarbeit heißt, Menschen und Institutionen zu gewinnen und zusammenzuführen – um gemeinsame Aktivitäten zu entwickeln, um den sozialen Kitt und das Miteinander zu stärken und die Ressourcen auch für Schwächere im Quartier einzusetzen.

### ***Wer finanziert Quartiersprojekte und Quartiersarbeit?***

Es gibt bisher wenige Stellen explizit für Quartiersarbeit. Sie werden in der Regel von den Kommunen finanziert. Oder es sind – ebenfalls kommunal finanziert – Stellenanteile im Kontext komplexerer Aufgaben, die eben auch Quartiersarbeit umfassen, etwa in einem Familienzentrum, einem Nachbarschaftstreff, einem Gemeinwesenzentrum oder einem Mehrgenerationenhaus. Ansonsten sind Finanzierungen projektgebunden und zeitlich befristet.



*Siegfried Keppeler arbeitet mit beim Projekt Aufbruch Quartier der Diakonie Württemberg.*